

**B**

**In  
zukunft**

**A**

**N**

**bin  
ich**

**G**

**Theater  
Strahl**

**ein  
Komet**

Unterrichtsmaterial

# Inhalt

## Seite

---

<b>Vorwort</b>	<b>2</b>
<b>Informationen</b>	<b>3</b>
Inszenierung	3
Figuren	3
Szenenfolge	4
<b>Interview mit Yotam Peled, Choreograf</b>	<b>7</b>
<b>Praktische Übungen</b>	<b>9</b>
<b>Fragebogen</b>	<b>12</b>
<b>Informativer Teil</b>	<b>15</b>
We, the Webkids	15
<b>Literatur, Impressum, Kontakt, Dank</b>	<b>19</b>
<b>Theaterpädagogische Angebote</b>	<b>20</b>

## **Vorwort**

Liebe Leser\*innen,

seit der Uraufführung von „Roses“ (2013) gehören zeitgenössische Tanztheaterstücke zum Repertoire von Theater Strahl. 2020 gründete Theater Strahl gemeinsam mit drei weiteren Berliner Kulturinstitutionen (Theater o.N., Tanzkomplizen, Purple Tanzfestival) die „Offensive Tanz für junges Publikum“, die sich zum Ziel gesetzt hat, Tanz für junges Publikum zu entwickeln, Zugangsbarrieren zu dieser Kunstform abzubauen und noch mehr (junge) Menschen für Tanz Sehen zu begeistern. In den letzten Jahren haben wir regelmäßig neue Tanzproduktionen auf die Bühne gebracht und ich freue mich, bei „In Zukunft bin ich ein Komet“ als Tanzdramaturg und Tanzpädagoge mitzuwirken.

Es ist eine echte Ehre, den Choreografen Yotam Peled bei seiner ersten Kreation für ein junges Publikum zu begleiten. In der Tat haben mich der technische Anspruch seiner Arbeit sowie die tiefgründigen Themen, die er behandelt, angezogen. Ich war gespannt darauf zu sehen, wie sich ein solcher Künstler unserem Publikum öffnen würde. Dank seiner Offenheit, seiner Bereitschaft zu lernen und zusammenzuarbeiten, aber auch dank der Begegnungen mit unseren beiden Premierenklassen konnte ich beobachten, wie Yotam seiner Arbeitsweise treu blieb, aber gleichzeitig neue dramaturgische und künstlerische Türen öffnete, die die choreografische Arbeit für unser Publikum leichter zugänglich machen.

Zeitgenössischer Tanz erfordert die Fähigkeit, die Bühnenkunst anders zu begreifen als ein Theaterstück. Die Geschichte, die uns erzählt wird, kann nicht immer klar verstanden werden, die Dramaturgie erlaubt sich chronologische Brüche, Unsinn usw. Als ob die erlebten Emotionen präsenter werden als die Handlungen oder als ob der Traum in die Realität eindringt, müssen wir als Zuschauer\*in in manchen Momenten diese Undeutlichkeit akzeptieren, die jede\*r anders interpretieren kann. Es ist immer einfacher, einer Lektion zuzuhören (die man versteht oder auch nicht), als ein Rätsel zu lösen. Auch wenn mehrere Stücke in unserem Repertoire sich Abweichungen von der traditionellen Theaterdramaturgie erlauben, bringt die choreografische Kunst, die auf nonverbaler Kommunikation beruht und ebenso rätselhaft wie universell ist, eine andere Dimension mit sich. Man muss akzeptieren, nicht alles zu verstehen, sich seinen eigenen Emotionen zu öffnen und seine Fantasie spielen zu lassen.

Um Ihnen die Arbeit zu erleichtern, haben wir einen Fragebogen entwickelt, den jede\*r Schüler\*in und Lehrer\*in im Anschluss an den Theaterbesuch ausfüllen kann und der Ihnen einige Verständnishilfen und Denkanstöße liefert, die Sie nach Belieben vertiefen können.

Ich hoffe sehr, dass die Erfahrung von „In Zukunft bin ich ein Komet“ Sie und Ihre Schüler\*innen ebenso bereichert.

Für Fragen, Angebote oder weiteren Informationen steht Ihnen die theaterpädagogische Abteilung von Theater Strahl gerne zur Verfügung.

Florian Bilbao, Tanz-Dramaturg und Tanzpädagoge bei Theater Strahl

## Informationen zum Stück

### Inszenierung

#### In Zukunft bin ich ein Komet

Three prophecies about everything or nothing

Drei Zeitreisende, ein Zeitraumschiff, ein Crash: Unverhofftes Ankommen in einer möglichen Zukunft. Wird es die Welt, wie wir sie kennen, noch geben? Ist alles zu Ende? Ist es der Anfang von etwas Neuem? Das Stück setzt bei unserer Gegenwart an und hebt spielerisch und poetisch in eine Zukunft ab, in der Natur, Körper und Virtualität miteinander verschmelzen. Basierend auf Zukunftsrecherchen mit Schüler\*innen entwickelt der in Israel geborene und in Berlin lebende Künstler Yotam Peled mit dem Ensemble eine Choreografie, die nach einer Verbindung zwischen Tanz und Technologien sucht. In virtuosen Bewegungsmustern, die von martial arts und zeitgenössischem Zirkus beeinflusst sind, verbinden sich Körper und Videokunst zu vielschichtigen Szenerien einer möglichen Zukunft.

Uraufführung am 18.01.23 im Rahmen von Purple - internationales Tanzfestival für junges Publikum  
Spielort: Theater Strahl, Ostkreuz

Choreografie	Yotam Peled
Tanzdramaturgie und -pädagogik	Florian Bilbao
Musik	Tillie Bedeau
Video & Bühne	Camille Lacadee
Kostüm & Bühne	Alexis Mersmann
Tänzer*innen	Jana Heilmann, Wibke Storkan, Kaveh Ghaemi

### Figuren

Jana „everything“ It keeps expanding and collapsing, like a floating heart, like the waves. yet it burns with the flames of infinite stories. I feel them all. I feel it all. The rage, the beauty, pleasure, desire and death. Sometimes I am almost out of air - I withdraw inwards. As small as I can. in the innermost place inside of me I find courage again. The meteor is not the end. It is the beginning.

Wibke „nothing“ i am a river floating in space. i am a river, that is, the particles of water but also the air in between. a snake that is a storm. Something is calling me - a black hole. i feel it pulling on my skin. i am trembling, not sure if it is fear or excitement. i observe the others, trying to learn and mimic

them - is this how it is supposed to feel like? it feels like nothing, so empty it is not even black. the space inside of me and around me carries something - a promise. does the black hole desire it? i am not ready yet to let go of my skin. will I ever be?

Kaveh „or“ Always in between. traveling. confusion and balance. They call me. the dark and the light. the light and the heavy. I am on the edges, both and none. everything and nothing at once. i learn to grow and die simultaneously. i am many. i am always in motion. i have always been in motion. soft. strong. a flower and a stone. the beginning, the end, the bridge. inhale exhale. I appear I disappear.

(Text by Yotam Peled)

## **Szenenfolge**

### **1. Zusammenbruch nach der Landung**

Wir entdecken unsere drei Protagonist\*innen, die gerade von einem weit entfernten Ort gekommen sind, vielleicht aus einer anderen Zeit, von einem anderen Planeten...

Ihre Körper sind schwach und schwer. Sie versuchen, Kraft zu sammeln und aufzustehen, aber sie scheitern immer wieder wie junge Tiere, die zum Leben erwachen.

### **2. Scharaden**

Sobald sie auf den Beinen sind, ist ihr erster Impuls, miteinander Pantomime zu spielen. Versuchen sie, sich gegenseitig zu erklären, was ihnen passiert ist? Oder warum sie hier hergekommen sind? Oder was in der nahen Zukunft passieren wird?

### **3. Geschichtenerzähler**

Einer der Tänzer (Kaveh „Or“) hat viele Dinge mit seiner Körpersprache zu erklären, er bleibt im Spiel und nimmt das Publikum als Zeug\*innen. Erzählt er uns seine Geschichte? Seine Ängste? Oder unsere Geschichte? Ist es eine Prophezeiung über das Ende unserer Zivilisation?

### **4. Werbung**

Auch die beiden anderen Tänzer\*innen suchen den Kontakt mit dem Publikum. Als würden sie die Geschichte der Körperdarstellung durchgehen, bewegen sie sich im Gleichklang und erleben verschiedene Emotionen in einer klaren, frontalen Situation, ein wenig wie in einer Werbung.

## **5. Zeitschaltuhr**

Die drei Tänzer\*innen entdecken vor der Bühne eine rückwärts laufende Zeitschaltuhr. Was hat das zu bedeuten? Was wird passieren, wenn sie auf Null steht? Wird es das Ende sein? Müssen sie Angst haben? Können sie es aufhalten?

## **6. Kinder spielen/verfolgen**

Zwei Tänzer\*innen versuchen, etwas auf dem Boden und auf ihren Körpern abzubilden, als ob sie nach Erklärungen für die Situation, für ihre Vergangenheit... oder für ihre Zukunft suchen würden... Sie spielen und kämpfen gleichzeitig. Werden sie eine Einigung finden?

## **7. Warum sind wir hier?**

Sie stellen sich alle die gleichen Fragen auf Englisch, geben aber nie eine Antwort. Warum sind wir hier? Wo sind die anderen? Woher kommen wir? Diese absurde Situation spiegelt die Schwierigkeiten der verbalen Kommunikation zwischen uns wider.

## **8. Elektrizität**

Die Drei entdecken das elektrische Potenzial eines Steins. Ist der Raum mit Stromelektisch? Sind die Felsen lebendig? Der Strom fließt durch Jana „everything“ zu den anderen. Für sie ist es ein Spiel, aber sie versteht das Potenzial, das darin steckt. Sie wird von dem Licht, der Wärme und der Kraft angezogen, fast wie von einer Droge.

## **9. Alles**

Jana „everything“ ist besessen von den Erinnerungen und der Macht, die sie durch diese Elektrizität erlangt hat. Es gibt ihr das Gefühl, unverwundbar zu sein, wie ein Rausch. Aber es hat seinen Preis... In dem Maße, wie die Macht sie bewegt, verliert sie die Kontrolle, wird erschöpft, sehnt sich nach mehr, scheitert aber. Dieses Solo lehrt uns etwas über das Potenzial der Zerstörung.

## **10. Felsen und Bäume**

Die Drei kommen zusammen, um sie zu beschützen, und fangen an, zu einem Wesen zu verschmelzen – vielleicht als Vorbereitung auf die unbekannte Gefahr, die auf sie zukommt, oder als eine mögliche zukünftige Fähigkeit der Menschen. Der Körper wird Teil der Felsenlandschaft.

## **11. Wasserschlagen und Wellen**

Als würden sie von einer unbekanntem Kraft bewegt, sind die drei Protagonist\*innen mal zusammen, mal allein, aber immer miteinander verbunden. Kommt ein Meteor näher und verändert die Atmosphäre? Ist die Temperatur so hoch, dass sie zu schmelzen beginnen? Ist es real? Oder ist es ein Traum?

## **12. Nichts**

Sie alle werden Teil der Landschaft, ihre Körper verschmelzen mit den Felsen. Aber Wibke „nothing“ setzt die Verwandlung fort und beginnt, in einem Traumraum aufzuwachen.

Traumraum. Diese Szene ist die Verkörperung extremer menschlicher Gefühle und Erfahrungen - eine groteske Verwandlung, die keiner Logik folgt. Ein mächtiges schwarzes Loch ruft nach ihr und sie widersteht. Es ist ein Symbol für die menschliche Existenz - die Angst vor dem Ende und die Umarmung des Endes.

## **13. Zeit**

Wir befinden uns nun wieder in der realen Zeit und im realen Raum, Wibke „nothing“ spricht zu uns und gibt uns einige mögliche Anker oder Verbindungen zu dem, was wir seit Beginn des Stücks erlebt haben. Dieser Monolog stellt wichtige Fragen über unsere Vorstellung von Zeit und hilft dem Publikum, über unseren eigenen Umgang mit Zeit, Ende und Anfang nachzudenken...

## **14. Die letzten 7 Minuten**

Nur noch 7 Minuten auf dem Timer. Was wird geschehen? Die drei versuchen, die Felsen zu benutzen. Vielleicht, um die Menschheit zu retten, oder nur sich selbst. Wir begeben uns in einen lächerlichen Kampf mit der Zeit, der offensichtlich zu nichts führt, eine kathartische Erfahrung... Die drei durchleben ein breites Spektrum an Emotionen, sie wissen nicht, wie sie mit dieser unbekanntem Situation umgehen sollen... Und es verwandelt sich in eine präapokalyptische Techno-Party in Zeitlupe.

## **15. Ende**

Um 00:00 Uhr passiert nichts.

Sollte etwas passieren? War es ein Scherz? Vielleicht haben sie sich geirrt.

Peinlich... Aber der Timer startet neu und geht hoch... die Zeit ist unsere... jetzt und nicht in ein paar Jahren oder ein paar Monaten, sondern JETZT!!!

Das Publikum wird mit dem Timer, der Hoffnung und der Möglichkeit zurückgelassen, das zu tun, was sie jetzt aus ihrem Leben machen wollen.

## **Interview mit Yotam Peled, Choreograf**

*Dein Stück "In Zukunft bin ich ein Komet - 3 prophecies about everything or nothing" beschäftigt sich mit Technologie. Was war dein Zugang zu diesem Thema?*

Technologie ist etwas, das mich immer stresst, vielleicht weil ich in einem wirklich kleinen Dorf aufgewachsen bin, umgeben von Natur und Landwirtschaft, und weil ich das ganze Potenzial der Technologie erst spät entdeckt habe. Wenn ich an die Zukunft denke, ist Technologie ziemlich pessimistisch und apokalyptisch, sie bringt irgendwie immer das Ende. Aber ich wollte auf eine Art und Weise damit arbeiten, bei der ich mich wohl fühle und die nicht meine Angst und meinen Stress aus mir herausholt. Ich habe angefangen, Studien über künstliche Intelligenz zu lesen, und mir wurde klar, dass es etwas ist, das auch einen positiven Einfluss auf die Realität und die Menschheit haben kann und nicht nur so aussieht: Das Ende der Welt, Roboter, die uns alle umbringen... Ich verbinde die Idee von Gott irgendwie mit künstlicher Intelligenz, nicht auf religiöse Weise, sondern mit der Vorstellung, dass wir so viel Macht über unser Leben an etwas geben, das uns vorhersagen soll, wohin wir gehen, uns Antworten geben soll, uns leiten soll... Anstatt darauf zu schauen, was wir jetzt mit unserem Leben machen können, für den Moment verantwortlich zu sein, neigen wir dazu, etwas schaffen zu wollen, dass die Probleme für uns lösen kann.

*Warum dachtest du, dass dieses Thema an ein junges Publikum gerichtet werden sollte?*

Mein erster Gedanke war, dass die Technologie mehr zu ihnen gehört als zu mir. Je jünger man ist, desto mehr ist man vernetzt. Aber als ich die Schulklassen kennenlernte, wurde mir klar, dass diese Generation zwischen 13 und 16 Jahren voller existenzieller Fragen über die Bedeutung des Lebens, über den Tod, über Rollen, über die Zukunft ist... genau wie ich in diesem Alter. Ich denke, es ist interessant, Menschen anzusprechen, die sich in dieser großen Phase des Wandels in ihrem Leben befinden, und ihnen eine andere Perspektive auf Veränderungen, auf ihren Platz im Universum anzubieten, als die, die sie normalerweise hören oder über die sie ohnehin nachdenken.

*Hat dieser Prozess etwas in deiner Art des Kreierens verändert? Hat er dir geholfen, die Arbeit, die du seitdem gemacht hast, anders zu entdecken?*

Wow... Darüber kann ich eine Stunde lang reden. Ich war mir der erzählerischen Elemente in meiner Arbeit immer bewusst, ich mag es, Universen zu erschaffen, das habe ich schon getan, bevor ich mit dem Tanzen, Schreiben und Skizzieren angefangen habe. Ich glaube, ich bin ein ziemlich verträumter Mensch. Aber eine Zeit lang habe ich versucht, dem zu entkommen, ich habe versucht, dagegen anzugehen, weil ich dachte, dass das nicht in Mode ist, vor allem in Berlin... Und dieser Prozess war ein wichtiger Katalysator, er hat mir geholfen, mich der Fantasie hinzugeben, und ich habe angefangen, über die politische Kraft des Träumens nachzudenken, einen Raum vorzuschlagen, um Fragen zu stellen, um Inspiration dafür zu geben, was neben dem, was jetzt passiert, noch



sein kann. Bis jetzt war das Publikum bei meinen Arbeiten immer anonym. Ich fing an, etwas zu schaffen, ohne zu wissen, auf wen es treffen würde. Ich wusste nur, wann und wo ich es verbreiten würde. In diesem Prozess gab mir die Tatsache, dass ich die Gesichter junger Menschen sah, mit ihnen sprach und tanzte, den Wunsch, sie besser kennenzulernen, sie zu beeinflussen, in sie einzutauchen... Das machte den Prozess irgendwie ein bisschen realer!

*Da dein Stück das erste Tanzstück im Repertoire dieser Spielzeit sein wird, glaubst du, dass du unserem Publikum etwas Neues bieten wirst?*

Ich spreche nicht so gerne darüber, was ich mitbringe, aber ich erzähle von meiner Begegnung mit dem Tanz. Ich habe erst sehr spät mit dem Tanzen angefangen, ich war 21. Ich erinnere mich, dass ich auf einer Party war und etwas losließ, etwas traf oder etwas teilte. Ich verstand, dass es diese Kraft in mir gab, die bis zu diesem Zeitpunkt unsichtbar geblieben war. Ich spürte, dass diese Kraft das Potenzial hatte, mein Leben für immer zu verändern. Nicht nur, weil ich Karriere machen wollte, sondern weil ich Zugang zu etwas in mir fand. Meine Reise als Choreograf bestand darin, dieses Ding irgendwie immer am Leben zu erhalten!

Ich bin auf der Suche nach einer klaren Beziehung zwischen der emotionalen oder erzählerischen Welt und der Welt der Bewegung. Und ich denke, dass dies das Potenzial hat, jemandem zu helfen, der noch nicht mit dem Tanz vertraut ist. Ich mag es, Situationen zu kreieren, mehr als nur Bewegungsergebnisse, und eine Situation ist sehr menschlich. Der Körper tanzt, aber die Situation ist ganz klar. Und ich denke, dass es in diesem Sinne viel mit dem Theater zu tun haben kann. Aber Theater bringt uns oft zu unserem denkenden Gehirn, und unser denkendes Gehirn ist sowieso die meiste Zeit des Tages aktiv, weil wir in einer Gesellschaft leben, die Gedanken und Entscheidungen sehr viel Bedeutung beimisst. Tanz bietet ein kleines Versprechen wie: "Hey! Was ist mit den anderen Teilen von dir? Was ist mit deinen Gefühlen? Was ist mit dem Gefühl, wenn deine Haut den Boden berührt?" Ich kann dieses Potenzial spüren! Zeuge einer Tanzshow zu sein, wird nicht das ganze Leben verändern, aber es pflanzt einen Samen. So war es auch bei mir, als ich das erste Mal Tanz sah, etwas veränderte sich, aber ich war noch nicht bereit, es zu hören. Es dauerte Jahre, bis ich selbst zu tanzen versuchte...

*Was sollte das Publikum erwarten, wenn es zu "Komet" kommt?*

Sie sollten sich auf eine emotionale und körperliche Reise gefasst machen. Ich möchte ihnen die Möglichkeit geben, sich auf eine Reise zu begeben, ohne zu urteilen, vielleicht ohne zu verstehen, aber sie müssen einfach offen sein. Es wird ein Experiment sein, und wohin dieses Experiment führen wird, hängt von demjenigen ab, der dabei ist, wenn es passiert. Sie sollten also erwarten, dass sie sich mit ihrer Energie beteiligen.

*Was möchtest du unseren Zuhörern über die Zukunft sagen?*

Ich bin ein ziemlich pessimistischer Mensch. Oft ist die Zukunft in meinem Kopf voller Dunkelheit. Das Leben war nicht einfach für mich, aber ich habe gemerkt, dass ich umso mehr Schönheit in mein Leben einladen kann, je mehr ich das,

was ich sehe, mit anderen teilen, selbst diese Dunkelheit und auch Freude und Unterstützung! Der einzige Weg, wie ich mir die Zukunft vorstellen kann, ist eine Form der Gemeinschaft, des Teilens, des Zusammenkommens, des Loslassens unserer Egos, um gemeinsam etwas zu werden!

## Praktische Übungen

TN=Teilnehmer\*innen

	<b>Zing bing bong</b>
Dauer	8 Minuten
Ziel	Gemeinsame Energie erzeugen, Fokus, Reaktivität
Material	Keins
Ablauf	<p>Die TN stehen im Kreis und spielen mit einem unsichtbaren Ball. Jeder Spieler muss eine Bewegung und ein Geräusch machen. Dafür gelten folgende Regeln:</p> <p>Wenn der Ball von rechts kommt:</p> <p>Zing!: die rechte Hand schiebt den unsichtbaren Ball von rechts nach Links und gibt es damit an dem linken Nachbar weiter</p> <p>Bing!: der linke Arm beugt sich mit der Faust nach oben, wie eine Wand. Der Ball wechselt damit die Richtung und geht weiter nach rechts</p> <p>Bong!: beide Arme beugen sich mit die Faust nach oben, wie ein Schild. Der Ball bleibt in der vorgegebenen Richtung und überspringt eine Person</p> <p>Wenn der Ball von links kommt: wie oben aber anders rum (gleiches Wort, aber andere Hand).</p> <p>Anfang: nur mit Zing! möglich</p> <p>Wenn die Regeln verstanden sind, kann man jede*r rausnehmen der*die was falsch macht. Die zwei letzten haben gewonnen! Man kann auch mit dem Tempo arbeiten, es immer schneller versuchen</p>

	<b>Partymoves im Kreis</b>
Dauer	10 Minuten
Ziel	Gute Laune verbreiten, zusammen tanzen, Bewegungen kreieren und nachmachen
Material	Musikbox
Ablauf	<p>Die TN stehen im Kreis. Partymusik (z.B. „Crazy“ von Gnarls Barkley oder „Happy“ von Pharrell Williams) wird angemacht:</p> <p>Alle tanzen wild zu der Musik, aber bleiben dabei auf den Plätzen. Alle entscheiden sich für einen Partymove und wiederholen es. TN kommt in die Mitte, zeigt auf jemanden und sagt seinen*ihren Name -&gt; Alle machen dieser Bewegung nach 1.</p>

	Der*die ausgewählte*r TN ruft „Stop“ -> Alle zurück zum eigenen Partymove, er*sie kommt in der Mitte, zeigt auf jemanden und sagt seinen*ihr Namen -> Alle machen dieser Bewegung nach Und so weiter und sofort...
--	--

	<b>Blinder Spaziergang</b>
Dauer	25 Minuten
Ziel	Vertrauen aufbauen, Kraft der Sinne entdecken, Manipulation
Material	Augenbinden für die Hälfte der Klasse
Ablauf	Die TN bilden Paare. Es ist eine Vertrauensübung, es kann gefährlich werden, das bitte ernst nehmen. Person 1 wird die Augenbinde tragen und Person 2 wird Person 1 durch die Schule führen für 10 Minuten. Dann tauschen sie die Rollen. Am Ende der zweiten Reise sind beide wieder im Anfangsraum. Danach: 5 Minuten zum Internen Austausch für die Paare: Was war anders zwischen Führen und geführt Werden? Was war einfacher? Welche Ängste sind gekommen? Welche Situation war am aufregendsten? Wie hat sich die Beziehung mit der Zeit verändert?

	<b>Spiegel</b>
Dauer	8 Minuten
Ziel	Fokus, Körperwahrnehmung, Partnerarbeit
Material	Ruhige Musik (z.B. „Cantelows“ von Toumani Diabaté oder „Lachrimae Antiquae“ von Jordi Savall)
Ablauf	Bilden Sie Gruppen von zwei Schüler*innen, die sich in einem Abstand von ein bis zwei Metern vor einander stellen. Das Prinzip ist, sich genauso zu bewegen wie der*die Partner*in, als wäre man sein*ihr Spiegel (Schüler*in 1 hebt die linke Hand, Schüler*in 2 hebt die rechte Hand), ohne sich jemals aus den Augen zu verlieren. 1. Schüler*in 1 kann sich frei bewegen, wie er*sie möchte (mit der einzigen Einschränkung, dass er*sie Augenkontakt halten muss), und Schüler*in 2 muss die Bewegungen sofort mitmachen. Das Ziel ist es, zusammen zu sein, eine gemeinsame Energie zu finden und nicht den Wettkampf zu machen, wer am schnellsten ist 2. Wechseln der Rollen. 3. Es gibt keinen definierten Leader mehr, jede*r kann folgen oder Bewegungen vorschlagen, ABER sie müssen sich immer in perfekter Harmonie bewegen.

	<p>In den ersten beiden Teilen dieser Übung besteht das Ziel darin, sich möglichst vieler Details über den anderen bewusst zu werden, um ihn*sie möglichst genau zu kopieren. Im letzten Teil liegt das Interesse in den subtilen Rollenwechseln, die immer wieder zwischen den Schüler*innen stattfinden.</p> <p>Diskutieren Sie dies anschließend mit den Schüler*innen:  Wie sind die Wechsel verlaufen?  Welche Rolle war für dich am angenehmsten?</p>
--	---

<b>Spuren auf dem Boden</b>	
Dauer	15Minuten
Ziel	Körperteile entdecken und bewegen, Beziehung mit dem Boden aufbauen, Musikalität, Improvisation
Material	Musik
Ablauf	Mit dem Prinzip von Stopptanz (Musik: bewegen, keine Musik: Stillstand), werden verschiedene Körperteile angesagt, die TN müssen damit den Boden berühren und zeichnen. Erstmal werden die TN nur gerade Linien und dann nur Kurven auf den Boden zeichnen. Als ob sie am Strand wären und mit dem Sand spielen würden, entdecken die TN das Potential der Bewegungen auf den Boden.

<b>Ebenenduett</b>	
Dauer	10 Minuten
Ziel	Reaktivität, spielerisch mit dem Boden arbeiten, Partnerarbeit Material: Musik (z.B « Regina" von Electrocutango oder "Singularity" von Stephan Bodzin)
Material	Keins
Ablauf	Ebenfalls nach dem Stopptanz-Prinzip steht sich jeweils zwei TN gegenüber und hören auf, sich zu bewegen, wenn die Musik stoppt. Aber die wichtigste Einschränkung ist: Sie können sich frei bewegen, entweder am Boden (Ebene 1) oder nach oben (Ebene 3), aber niemals zugleich auf derselben Ebene! Die Wechsel können von beiden Schüler*innen initiiert werden!

## Fragebogen

Dieser Fragebogen ist eine Grundlage, die Sie verwenden können, um eine Diskussion mit Ihrer Klasse zu leiten, um Ihnen zu helfen, verschiedene Themen zu definieren, die man ansprechen kann, wenn man über Tanz spricht. Sie können auch einige Fragen auswählen, die die Schüler schriftlich beantworten sollen, oder ein\*e Schülerin stellt die Fragen jemand anderem und Sie nehmen sich die Zeit, die Ergebnisse mit der ganzen Klasse zu besprechen.

- Titel des Stücks:
- Choreograph:
  
- Warum hat der\*die Choreograf\*in deiner Meinung nach diesen Titel gewählt?
  
- Waren Personen auf der Bühne, als du den Raum betreten hast?
- War die Bühne leer, als du gekommen bist? Was befand sich auf der Bühne (Gegenstände, Licht, Musik)?
  
- Wie viele Darsteller\*innen gab es?
- Welche Konstellationen sind dir aufgefallen (Solo? Duo? Alle zusammen)?
  
- Welche Beziehungen hatten die Darsteller\*innen zueinander (3 Verben einkreisen)?  
MANIPULIEREN - BERÜHREN - ABSTOSSEN - UMARMEN - ANSCHAUEN  
STÜTZEN - TRAGEN - ZUHÖREN - SPRECHEN - FÜHREN
  
- Welche Beziehung hatten die Tänzer\*innen zum Publikum?  
(2 Vorschläge auswählen)  
- DAS PUBLIKUM ANSEHEN - DEM PUBLIKUM ZULÄCHELN  
- DAS PUBLIKUM IN EMPFANG NEHMEN - MIT DEM PUBLIKUM SPRECHEN  
- SICH UNTER DAS PUBLIKUM MISCHEN - DAS PUBLIKUM IGNORIEREN
  
- Wie bewegten sich die Tänzer\*innen? (Wähle 2)  
- AUF DEM BODEN  
- NACH OBEN  
- IN KREISEN  
- STATISCH
  
- Wie würdest du die Energie beschreiben, die von den Tänzer\*innen ausgeht?  
(Wähle zwischen 0 und 5).  
- FLÜSSIG  
- ENTSPANNT  
- VOLLER ENERGIE  
- ZURÜCKGEHALTEN  
- SCHWARZ
  
- Hast du den Atem und die Atmung der Tänzer/innen gehört oder bemerkt?  
Ja / Nein

- Was bringt das Licht in dieser Aufführung? (2 Auswahlmöglichkeiten)
  - DIE BÜHNE BELEUCHTEN
  - EINE WELT SCHAFFEN
  - GEFÜHLE ÜBERSETZEN
  - EINE GESAMTFARBE GEBEN
  - DIE KÜNSTLER BELEUCHTEN
  - KONTRASTE SCHAFFEN
  - SCHATTEN SCHAFFEN
  - HERVORHEBEN
  - DEN RAUM ZEICHNEN
  - DIE KÖRPER FORMEN
  - DEN RAUM BELEUCHTEN, UM EINEN GEMEINSAMEN RAUM MIT DEM ZUSCHAUER ZU SCHAFFEN.
  
- Hast du während der Aufführung Musik gehört?  
Ja / Nein / Manchmal
  
- Hast du noch etwas anderes gehört?
  - NEIN
  - DIE STADT
  - DIE VÖGEL
  - DIE NATUR
  - DIE MASCHINEN
  - KÖRPERPERCUSSION
  - DIE TÜREN
  - DIE INDUSTRIE
  - FINGERSCHNIPPEN
  
- Wie wurde der Ton übertragen?  
live / aufgenommen
  
- Wie würdest du die Musik der Aufführung bezeichnen  
(wähle zwischen 0 und 5)?
  - SANFT
  - RYTHMISCH
  - UMHÜLLEND
  - AGGRESSIV
  - BEÄNGSTIGEND
  - ENTERTAINING
  - BEWEGEND
  
- Welche Beziehung hatten die Tänzer\*innen zur Musik  
(2 Auswahlmöglichkeiten)?
  - IM RYTHMUS
  - VERSCHOBEN
  - IN OPPOSITION
  - KEINE BEZIEHUNG

- Beschreibe das Bühnenbild:
  - LEERER RAUM
  - BEMALUNG
  - GEGENSTÄNDE ODER REQUISITEN
  - VIDEO- ODER DIGITALES GERÄT
  
- Woran hat dich das Bühnenbild erinnert?
  
- Beschreibe die Kostüme:
  
- Warum hat der\*die Kostümdesigner\*in in diese Kostüme ausgewählt?  
(1 Wahl)
  - UM EIN UNIVERSUM ZU SCHAFFEN
  - UM DIE GESTE ZU UNTERSTÜTZEN
  - UM EINE GESCHICHTE ZU ERZÄHLEN
  - UM EINE FIGUR ZU KREIEREN
  - BEQUEM SEIN
  - ETWAS BETONEN
  
- Wie war die Aufführung deiner Meinung nach aufgebaut? (1 Auswahl)
  - MIT BRÜCHEN
  - AUS MEHREREN BILDERN
  - IN MEHREREN TEILEN
  - MIT EINEM HÖHEPUNKT
  - ENDET MIT EINER APOTHEOSE (spektakuläre Schlusszene)
  - OHNE WIRKLICHES ENDE
  
- Welche Verben würdest du mit der Aufführung in Verbindung bringen?  
(5 Auswahlmöglichkeiten)
  - GREIFEN STILLSTEHEN ANGREIFEN ZUGREIFEN SCHRAUBEN  
DURCHSTECHEN AUFHÄNGEN SPUCKEN EINDRINGEN VERSTRAHLEN  
VERGIFTEN GIPFELN GEBEN WETTEN ANTREIBEN SPIELEN LOSLASSEN  
ABRÄUMEN KRAMPFEN UMKEHREN AUFSPRINGEN SAUGEN EINSPRITZEN  
LASSEN FAHREN AUSRUTSCHEN INTERPRETIEREN SIGNIEREN  
UNTERSCHREIBEN KREIEREN ABKRATZEN FINDEN AUFGEBEN  
ERSCHEINEN TAPEZIEREN HEBEN ABBRECHEN ZERQUETSCHEN  
ERFINDEN IDENTIFIZIEREN SITZEN WARTEN DIENEN PROFITIEREN  
GEWINNEN ÜBERLAGERN BEGINNEN BESTÄTIGEN AUFSTEIGEN FOLGEN  
AUSTAUSCHEN VERGLEICHEN SEHEN AUSTROCKNEN ERZÄHLEN  
MARKIEREN VERSCHMELZEN SEHEN RIVALISIEREN ANZIEHEN NEIDEN  
SUBLIMIEREN DEHNEN RISKIEREN ABSTOSSEN EXPLODIEREN MIXEN  
BEENDEN VALIDIEREN DEHNEN VORGEHEN HEBEN BEGNÜGEN FALLEN  
ABHÄNGEN LIEGEN MITNEHMEN BESCHLAGEN DAUERN ZIEHEN
  
- Welche Gefühle hast du empfunden (wähle zwischen 0 und 5)?
  - FREUDE
  - WUT
  - EKEL
  - ÜBERRASCHUNG

- ANGST
- AUFREGUNG
- SCHRECKEN
- LANGEWEILE
- TRAURIGKEIT
- VERWUNDERUNG
- FRUSTRATION
- EMPATHIE

- Wie würdest du die Aufführung einem\*einer Freund\*in beschreiben, der sie nicht gesehen hat?
- Welche Fragen stellst du dir nach der Aufführung?
- Was hat dich an der Aufführung erstaunt / verwundert oder gerührt / bewegt?
- Wenn du der\*die Choreograf\*in wärst, was hättest du an der Aufführung geändert?
- Hast du schon einmal eine Tanzaufführung gesehen?  
Ja / Nein
- Wenn ja, hast du Ähnlichkeiten oder Unterschiede festgestellt? Welche?
- Wenn nein, hat diese Aufführung in dir den Wunsch geweckt, weitere Tanzaufführungen zu sehen? Warum?

(inspiriert von der Schule der Zuschauer auf [numeridanse.tv](http://numeridanse.tv))



## **Informativer Teil**

### **We, the Web Kids**

Piotr Czerski

Translated by Marta Szreder.

There is probably no other word that would be as overused in the media discourse as 'generation'. I once tried to count the 'generations' that have been proclaimed in the past ten years, since the well-known article about the so-called 'Generation Nothing'; I believe there were as many as twelve. They all had one thing in common: they only existed on paper. Reality never provided us with a single tangible, meaningful, unforgettable impulse, the common experience of which would forever distinguish us from the previous generations. We had been looking for it, but instead the groundbreaking change came unnoticed, along with cable TV, mobile phones, and, most of all, Internet access. It is only today that we can fully comprehend how much has changed during the past fifteen years. We, the Web kids; we, who have grown up with the Internet and on the Internet, are a generation who meet the criteria for the term in a somewhat subversive way. We did not experience an impulse from reality, but rather a metamorphosis of the reality itself. What unites us is not a common, limited cultural context, but the belief that the context is self-defined and an effect of free choice. Writing this, I am aware that I am abusing the pronoun 'we', as our 'we' is fluctuating, discontinuous, blurred, according to old categories: temporary. When I say 'we', it means 'many of us' or 'some of us'. When I say 'we are', it means 'we often are'. I say 'we' only so as to be able to talk about us at all. We grew up with the Internet and on the Internet. This is what makes us different; this is what makes the crucial, although surprising from your point of view, difference: we do not 'surf' and the internet to us is not a 'place' or 'virtual space'. The Internet to us is not something external to reality but a part of it: an invisible yet constantly present layer intertwined with the physical environment. We do not use the Internet, we live on the Internet and along it. If we were to tell our bildungsroman to you, the analog, we could say there was a natural Internet aspect to every single experience that has shaped us. We made friends and enemies online, we prepared cribs for tests online, we planned parties and studying sessions online, we fell in love and broke up online. The Web to us is not a technology which we had to learn and which we managed to get a grip of. The Web is a process, happening continuously and continuously transforming before our eyes; with us and through us. Technologies appear and then dissolve in the peripheries, websites are built, they bloom and then pass away, but the Web continues, because we are the Web; we, communicating with one another in a way that comes naturally to us, more intense and more efficient than ever before in the history of mankind. Brought up on the Web we think differently. The ability to find information is to us something as basic, as the ability to find a railway station or a post office in an unknown city is to you. When we want to know something - the first symptoms of chickenpox, the reasons behind the sinking of 'Estonia', or whether the water bill is not suspiciously high - we take measures with the certainty of a driver in a SatNav-equipped car. We know that we are going to find the information we need in a lot of places, we know how to get to those

places, we know how to assess their credibility. We have learned to accept that instead of one answer we find many different ones, and out of these we can abstract the most likely version, disregarding the ones which do not seem credible. We select, we filter, we remember, and we are ready to swap the learned information for a new, better one, when it comes along. To us, the Web is a sort of shared external memory. We do not have to remember unnecessary details: dates, sums, formulas, clauses, street names, detailed definitions. It is enough for us to have an abstract, the essence that is needed to process the information and relate it to others. Should we need the details, we can look them up within seconds. Similarly, we do not have to be experts in everything, because we know where to find people who specialise in what we ourselves do not know, and whom we can trust. People who will share their expertise with us not for profit, but because of our shared belief that information exists in motion, that it wants to be free, that we all benefit from the exchange of information. Every day: studying, working, solving everyday issues, pursuing interests. We know how to compete and we like to do it, but our competition, our desire to be different, is built on knowledge, on the ability to interpret and process information, and not on monopolising it. Participating in cultural life is not something out of ordinary to us: global culture is the fundamental building block of our identity, more important for defining ourselves than traditions, historical narratives, social status, ancestry, or even the language that we use. From the ocean of cultural events we pick the ones that suit us the most; we interact with them, we review them, we save our reviews on websites created for that purpose, which also give us suggestions of other albums, films or games that we might like. Some films, series or videos we watch together with colleagues or with friends from around the world; our appreciation of some is only shared by a small group of people that perhaps we will never meet face to face. This is why we feel that culture is becoming simultaneously global and individual. This is why we need free access to it. This does not mean that we demand that all products of culture be available to us without charge, although when we create something, we usually just give it back for circulation. We understand that, despite the increasing accessibility of technologies which make the quality of movie or sound files so far reserved for professionals available to everyone, creativity requires effort and investment. We are prepared to pay, but the giant commission that distributors ask for seems to us to be obviously overestimated. Why should we pay for the distribution of information that can be easily and perfectly copied without any loss of the original quality? If we are only getting the information alone, we want the price to be proportional to it. We are willing to pay more, but then we expect to receive some added value: an interesting packaging, a gadget, a higher quality, the option of watching here and now, without waiting for the file to download. We are capable of showing appreciation and we do want to reward the artist (since money stopped being paper notes and became a string of numbers on the screen, paying has become a somewhat symbolic act of exchange that is supposed to benefit both parties), but the sales goals of corporations are of no interest to us whatsoever. It is not our fault that their business has ceased to make sense in its traditional form, and that instead of accepting the challenge and trying to reach us with something more than we can get for free they have decided to defend their obsolete ways. One more thing: we do not want to pay

for our memories. The films that remind us of our childhood, the music that accompanied us ten years ago: in the external memory network these are simply memories. Remembering them, exchanging them, and developing them is to us something as natural as the memory of 'Casablanca' is to you. We find online the films that we watched as children and we show them to our children, just as you told us the story about the Little Red Riding Hood or Goldilocks. Can you imagine that someone could accuse you of breaking the law in this way? We cannot, either. We are used to our bills being paid automatically, as long as our account balance allows for it; we know that starting a bank account or changing the mobile network is just the question of filling in a single form online and signing an agreement delivered by a courier; that even a trip to the other side of Europe with a short sightseeing of another city on the way can be organised in two hours. Consequently, being the users of the state, we are increasingly annoyed by its archaic interface. We do not understand why tax act takes several forms to complete, the main of which has more than a hundred questions. We do not understand why we are required to formally confirm moving out of one permanent address to move in to another, as if councils could not communicate with each other without our intervention (not to mention that the necessity to have a permanent address is itself absurd enough.) There is not a trace in us of that humble acceptance displayed by our parents, who were convinced that administrative issues were of utmost importance and who considered interaction with the state as something to be celebrated. We do not feel that respect, rooted in the distance between the lonely citizen and the majestic heights where the ruling class reside, barely visible through the clouds. Our view of the social structure is different from yours: society is a network, not a hierarchy. We are used to being able to start a dialogue with anyone, be it a professor or a pop star, and we do not need any special qualifications related to social status. The success of the interaction depends solely on whether the content of our message will be regarded as important and worthy of reply. And if, thanks to cooperation, continuous dispute, defending our arguments against critique, we have a feeling that our opinions on many matters are simply better, why would we not expect a serious dialogue with the government? We do not feel a religious respect for 'institutions of democracy' in their current form, we do not believe in their axiomatic role, as do those who see 'institutions of democracy' as a monument for and by themselves. We do not need monuments. We need a system that will live up to our expectations, a system that is transparent and proficient. And we have learned that change is possible: that every uncomfortable system can be replaced and is replaced by a new one, one that is more efficient, better suited to our needs, giving more opportunities. What we value the most is freedom: freedom of speech, freedom of access to information and to culture. We feel that it is thanks to freedom that the Web is what it is, and that it is our duty to protect that freedom. We owe that to next generations, just as much as we owe to protect the environment. Perhaps we have not yet given it a name, perhaps we are not yet fully aware of it, but I guess what we want is real, genuine democracy. Democracy that, perhaps, is more than is dreamt of in your journalism.

## **Literatur**

Erfindet euch neu! Eine Liebeserklärung an die vernetzte Generation,  
Michel Serres (ISBN 9783518071175, Edition Suhrkamp )

Homo Deus, Yuval Noah Harari (ISBN 9783406727863, C.H. Beck, 2018)

Body, space, image, Miranda Tufnell & Chris Crickmay (ISBN: 1852730412, Dance Books, 2006)

Handbuch das starke Subjekt, Gerd Taube & Tom Braun (ISBN: 978-3-86736-450-8, kulturelle Bildung, 2017)

Wie viel Körper braucht die kulturelle Bildung?, Nana Eger & Antje Klinge  
(ISBN: 9783968480169, kulturelle Bildung, 2021)

## **Impressum**

Redaktion: Florian Bilbao

Layout: Lilo Rößler

Deckblatt: Studio von Fuchs und Lommatzsch

**Dank** an die Premierenklassen:

Evangelische Schule Charlotteburg, Klasse 7C, Herr Althoff)

Graefe Schule, Klasse 10A, Frau Soares und Frau Amin

## **Kontakt**

Theater Strahl, Martin-Luther- Str. 77, 10825 Berlin

strahl@theater-strahl.de | T: 030 695 99 222

## **Theaterpädagogische Angebote**

### **Unterrichtsmaterial**

Zu jedem unserer Stücke bieten wir didaktisches Material zur Vor- und Nachbereitung des Theaterbesuchs an. Die Materialien können unter [www.theater-strahl.de](http://www.theater-strahl.de) kostenlos heruntergeladen werden. Print-Exemplare sind an der Kasse oder per Post erhältlich (3 € zzgl. 3 € Versand).

### **Theaterpraktische Workshops**

Sie verschaffen den Schüler\*innen mit den Mitteln des Theaters einen direkten Zugang zur jeweiligen Inszenierung. Die Teilnahme ist kostenlos.

### **Nachgespräche mit Schauspieler\*innen**

Sie finden direkt im Anschluss an die Vorstellung statt. Die Schüler\*innen kommen mit den Schauspieler\*innen über das Stück ins Gespräch. Auf Anfrage. Dauer ca. 30 Minuten.

### **Expert\*innengespräche**

Expert\*innen unserer Kooperationsinstitutionen geben vertiefende Informationen zu den Themen der Stücke. Ob Kosten entstehen, unterscheidet sich je nach Kooperation. Fragen Sie gerne in der Theaterpädagogik nach.

### **Theatertag**

Der Wandertag wird zum Theatertag! Rund um den Vorstellungsbesuch erhalten die Schüler\*innen Einblicke in das Theaterleben und können sich selbst auf der Bühne ausprobieren. (Kosten: 40 € + Eintritt für den Vorstellungsbesuch)

### **Öffentliche Proben**

Nach der Teilnahme an einer Theaterprobe tauschen sich die Jugendlichen mit den Theaterprofis aus.

### **Premierenklassen**

Die Premierenklasse begleitet den Probenprozesseines Stückes, berät das Produktionsteam, entwickelt gemeinsam mit den Theaterpädagog\*innen einen künstlerischen Beitrag und ist Ehrengast bei der Premiere.

### **STRAHL.Spezial**

In regelmäßigen Abständen veranstaltet Strahl Express-Fortbildungen für Lehrer\*innen. In Anbindung an ausgewählte Stücke geben Expert\*innen unterschiedlicher Fachrichtungen praxisorientierte Impulsvorträge, in denen Methoden zu unterrichtsrelevanten Themengebieten vorgestellt und exemplarisch erprobt werden.

### **XKursion Theater**

Ein Theaterbesuch mit Schüler\*innen: Von der Orga bis zur Nachbereitung. Der Workshop ist in Verbindung mit einem Vorstellungsbesuch kostenlos. Ticketpreis für Gruppen 7,50 € pro Person (einschl. Handout).

### **Vorstellungen für Lehrer\*innen**

Bei allen Neuproduktionen laden wir zu einer kostenlosen Vorstellung mit anschließendem Gespräch mit unseren Theaterpädagog\*innen ein.

### **Fortbildungen**

Im Rahmen von LISUM und in Zusammenarbeit mit der Senatsverwaltung für Bildung, Jugend und Familie erhalten Lehrer\*innen Einblicke in die Vielfalt theaterpädagogischer Methoden.

### **Ganz nah dran als Kontaktlehrer\*in**

Infos: Kathrin Geske, T. 030-69042218 [jk.geske@theater-strahl.de](mailto:jk.geske@theater-strahl.de) | [www.theater-strahl.de](http://www.theater-strahl.de)